

„Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus“. Amen.

„lasst uns in der Stille um Gottes Segen für Reden und Hören bitten.“ (Pause) „Amen“

Der Predigttext für Trinitatis steht in 2.Kor. 13,11-13:

11 Zuletzt, Brüder und Schwestern, freut euch, lasst euch zurechtbringen, lasst euch mahnen, habt einerlei Sinn, haltet Frieden! So wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein. 12 Grüßt euch untereinander mit dem heiligen Kuss. Es grüßen euch alle Heiligen. 13 Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!

Wichtige Werte bzw. eine Art innerer Knigge für uns Christen: Freude, Umkehrbereitschaft, Empfänglichkeit für Ratschläge, Kompromissbereitschaft im Vorgehen, Friedfertigkeit

Liebe Gemeinde,
kennen Sie den Fisch als Erkennungszeichen für Christen?
Das griechische Wort „Ichthys“ enthält alle Anfangsbuchstaben eines Mini-Glaubensbekenntnisses:
Jesus Christus Gottes Sohn Retter. Während der ersten

Jahrhunderte haben Christen Ihre heimlichen Treffpunkte oft mit einem unauffälligen Fischzeichen markiert. Heute gibt es v.a. Aufkleber mit dem Fischzeichen in den unterschiedlichsten Farben und Größen. Manche Christen kleben sich einen Fisch aufs Auto. Wir freuen uns immer, wenn wir auf der Straße Autos mit Fischeaufkleber sehen: Aha, da sind Christen unterwegs. Aber auch Tassen, Handtücher und viele andere Gegenstände, die so als eine Art christliche Fanartikel verkauft werden. Ich besitze eine Dose mit Fisch-Büroklammern. Wer möchte, kann sich nachher gerne einen als Andenken mitnehmen. In der Bibel selbst wird der Fisch nicht als Erkennungssymbol erwähnt. Einige Jünger waren aber Fischer. Und es gibt den berühmten Fischzug bei der Berufung des Petrus, wo die Jünger die ganze Nacht gefischt, aber nichts gefangen hatten. Als sie dann aber auf die Aufforderung Jesu am Morgen nochmals die Netze ausgeworfen hatten, konnten sie sie voll wieder einholen. Von daher ist verständlich, dass der Fisch zum zentralen Erkennungssymbol wurde. Am Schluss des Korintherbriefes, den ich gerade vorgelesen habe, nennt Paulus andere Erkennungsmerkmale: Nämlich

1. Wichtige Werte bzw. Appelle (eine Art innerer Knigge) für uns Christen;
2. Vertrauliche Nähe für unsere Gemeinden;
3. Unser gemeinsamer Zugang zur Trinität.

An welchen Werten erkennt man Christen? Der 2.Korintherbrief ist ein sehr persönlicher Brief von Paulus. Er war eineinhalb Jahre in dieser großen Hafen-Stadt im Süden der griechischen Halbinsel. Sie liegt am Isthmos, an einem Kanal, der den Seeweg zwischen der heutigen Türkei und Italien verkürzt. Damals war das eine Metropole, in der durch die Wirksamkeit des Paulus eine Christengemeinde entstanden war. Paulus hatte damals bei Aquila und Prisca gelebt, einem jüdischen Zelt-macher-Ehepaar. Er hatte mit Ihnen zusammengearbeitet und in seiner Freizeit die gemeinde aufgebaut. Leider bekam er nach einigen Jahren schlechte Nachrichten: Die Christen würden sich von Überaposteln wieder umprägen lassen, so dass sie wieder mehr wie Juden lebten. Durch seine beiden Briefe versucht er sie an seine Wirksamkeit als Apostel und seine zentrale Botschaft zu erinnern. In 2.Kor. 7 wird uns von seiner Freude darüber berichtet, dass sich die Gemeinde tatsächlich seine Worte zu Herzen nahm und sich zurechtbringen ließ, wie Paulus es hier für die folgende Zeit auch fordert. Das ist nicht selbstverständlich. Anders erging es ihm nämlich mit den Galatern, die sich durch seine Briefe vermutlich nicht oder zumindest nur für kurze Zeit zurückgewinnen ließen. Es ist gut, wenn wir nicht beleidigt sind, wenn uns jemand darauf aufmerksam macht, dass wir uns vielleicht verrannt

haben. Wer vorangeht oder unternehmungslustig ist, macht auch Fehler. Es ist aber trotzdem wesentlich für unser Christsein, dass wir fröhlich unsere Aufgaben anpacken und auch unsere Mitchristen bzw. das Ganze der Gemeinde im Blick haben und nicht ängstlich nur auf uns und unser Leben schauen. Aus Fehlern kann man lernen, wenn man sie erkennt. Damit wir aber auch nicht ständig oder zu viele Fehler machen, gibt es in der Bibel auch etliche Ermahnungen, durch die wir immer wieder erinnert werden, wie wir handeln sollen, angefangen von den 10 Geboten bis zu den sogenannten Haustafeln, wo das Zusammenleben in der Gesellschaft bzw. der Familie angesprochen wird. Natürlich müssen wir diese Zusammenstellungen auf unsere Gesellschaft heute übertragen. Außerdem es gibt auch sog. „weisheitliche“ Ermahnungen z.B. im Buch der Sprüche, wo Lebenserfahrungen, also Lebensweisheiten zusammengestellt sind, die früher in der Großfamilie oft von den Großeltern weitergegeben wurden: „Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.“ Das griechische Wort parakaleo, umfasst aber auch bitten und trösten, nicht nur ermahnen. Es fasst alles zusammen, was wir brauchen und praktizieren, wenn wir nicht individualistisch leben und nicht denken, das muss jeder für sich selbst wissen und alleine schaffen. Jesus bezeichnet den Hl. Geist als den Ermahner, Tröster und Bittsteller schlechthin. Das tut er aber nicht nur,

wenn wir eine Lesung oder Predigt hören, sondern auch, wenn wir aneinander Anteil nehmen.

Dazu gehört auch eine Kompromissfähigkeit bei allem, was wir in einer größeren Gruppe gemeinsam anpacken, sei es im Mehrgenerationen-Cafe, beim Kinderactiontag oder im Kirchenvorstand. Und das betrifft auch unser Gottesdienstprogramm. Hier werden wir wohl noch mehr Kompromisse machen müssen, da Herr Kelinske gegangen ist und die 2. Pfarrstelle nun vakant ist. „Habt einerlei Sinn“ würde ich also mit „Kompromissbereitschaft“ übersetzen, die man braucht, selbst wenn man dieselben Ziele hat. Es gibt dann immer noch unterschiedliche Methoden oder Stile, um die gesetzten Ziele zu erreichen. Da ist es wichtig, dass alle zu Wort kommen, die im Team sind, und Wege gefunden werden, die alle mittragen können.

Auch in der besten Gemeinde kommt es vor, dass sich jemand übersehen fühlt oder sich über andere ärgert. Hier fordert Paulus dazu auf, „haltet Frieden“. Das heißt nicht, dass man alles runterschlucken oder gar wegbleiben soll. Wichtig ist, dass wir miteinander reden. Im Sinne einer Ichbotschaft: „Mich hat gestört, dass“ oder „mir hat gefehlt, dass“ so dass andere Stellung beziehen und sich eventuell entschuldigen oder ihr Verhalten ändern können. Wer selbst nicht die nötige innere Ruhe dafür hat, kann sich dafür auch

eine andere Person zur Unterstützung holen, insbesondere andere Mitarbeiter oder Kirchenvorsteher.

So will uns Gottes Geist dazu helfen, dass wir befreit, fröhlich und tatkräftig leben können.

2. Vertrauliche Nähe als Kennzeichen unserer Gemeinden:

Ich habe in der Schule Französisch gelernt. Und wenn ich an öffentliche Küsse denke, dann kommt mir die französische Begrüßungs-Sitte in den Sinn, wo man sich umarmt und dann links und rechts am Gesicht quasi „vorbeiküsst“. Die große Liebe, die die ersten Christen untereinander hatten, war wohl der Hauptgrund für das Wachstum der Gemeinden und ihre Ausdehnung über das ganze römische Reich. „Grüßt euch untereinander mit dem heiligen Kuss. Es grüßen euch alle Heiligen.“, schreibt Paulus. Der „heilige Kuss“ scheint daher kein selbstverständliches Ritual gewesen zu sein. Sonst würde Paulus nicht dazu auffordern. Wir lesen diese Aufforderung auch nur am Ende der beiden Korinther und des 1.Thessalonicher-Briefes. Am Ende der anderen Briefe belässt es Paulus bei den Grüßen. Vielleicht lebt dieser Heilige Kuss aus Korinth und Thessalonich wirklich in der französischen Sitte weiter. Auf jeden Fall ist es auch in Zeiten von Churchpool und Whatsapp-Gruppen eine schöne persönliche Note, sich gegenseitig Grüße auszurichten. Das schafft eine persönliche Verbundenheit ohne große Neugierde. Auch würde es uns überfordern, mit allen

Mitarbeitern oder Gottesdienstbesuchern digital vernetzt zu sein oder alle Anliegen auf Churchpool zu posten. Und unser Gemeindebrief ist ein schöner Gruß an solche Gemeindeglieder, die Zuhause im Stillen Anteil am Gemeindeleben nehmen wollen und nicht die Kraft oder die Möglichkeit haben, persönlich hier zu erscheinen. Natürlich können und sollen wir trotzdem versuchen, sie dazu zu ermutigen auch selbst zu kommen, wenn wir die Gelegenheit dazu haben. Manche finden sich auch zu leicht mit diesem Abstand ab.

3. Spricht uns Paulus im letzten Vers unseren gemeinsamen Zugang zur Trinität zu.

Dass hier am Ende „Jesus Christus“, „Gott“ und „heiliger Geist“ mit Gnade, Liebe und Gemeinschaft zusammengebunden werden, hat dazu geführt, dass einige Männer und Frauen diesen Text für das Trinitatisfest mit in die „Perikopen-Ordnung“ aufgenommen haben. Und wir glauben und hoffen, dass sie dabei der Heilige Geist genauso geführt hat, wie beim Konzil von Nizäa, dessen 1700. Jubiläum wir in diesem Jahr feiern. Sie haben vor sich eine Postkarte mit einer modernen Ikone, die zu diesem Anlass nach den alten Kriterien der orthodoxen Ikonenmalerei gestaltet wurden:

Aussagekräftig sind auf dieser Ikone: Die in weiß gehaltene Sonne oben in der Mitte; die vielen Kreuze auf den Stolen und Gewändern der Konzilsteilnehmer: Es ging auf diesem Konzil um die Mitte des Glaubensbekenntnisses, den zweiten Artikel, d.h. die Aussagen über Jesus Christus. An ihnen hat man auf dem Konzil gefeilt. Das sehen Sie, wenn Sie die Karte umdrehen. Der zweite Artikel nimmt – wie auch im Glaubensbekenntnis – den größten Platz ein. Das passt dazu, dass Paulus in seinem Zuspruch im letzten Vers des Briefes mit der Gnade beginnt, denn „Gottes Liebe kann man nur vom Kreuz her richtig verstehen, und die einzige dauernde Gemeinschaft zwischen Menschen ist die Gemeinschaft der durch“ Jesus Christus erlösten Sünder. Gottes Liebe kann man sicher auch durch Schöpfung, Familie und Freunde erfahren, aber da gibt es durchaus mehrdeutige Erfahrungen. Gottes Ja zu uns ist nur am Kreuz ganz eindeutig. Deswegen steht der leere Thron mitten in der ersten Reihe der Apsis der Konzilskirche. Er hält uns unten groß das Kreuz und oben an der Rückenlehne das Alpha und Omega-Zeichen von der Osterkerze entgegen: Das Zeichen von Jesu zeitlich und örtlich unbegrenzter Weltherrschaft. Diese ist aber oft verborgen hinter den großen Krisen und dem Elend dieser Zeit und unseres persönlichen Lebens. Während Jesajas Lippen mit glühenden Kohlen gereinigt werden mussten, um Gott zu gefallen, sind wir durch den

Glauben an Jesus Christus gerettet und durch die Taufe in die Gemeinschaft der Glaubenden, der Heiligen, der Kirche aufgenommen. Wie Jesus das im Gespräch mit Nikodemus angedeutet hat, wie wir als zweite Lesung gehört haben. Diese Gemeinschaft wird auf unserer Karte durch die Konzilsteilnehmer repräsentiert. Ihr Blick ist teilweise nach vorne auf den Ablauf gerichtet, teils aber auch aufeinander. So werden gleichzeitig Verbundenheit und Konzentration auf die Sache Jesu selbst dargestellt. Manche schauen einen aber auch direkt an, wenn man genau hinsieht. Denn bei jeder Ikone, soll eine unmittelbare Beziehung zwischen Betrachter und Bild hergestellt werden. Von wem sehen Sie sich am direktesten angeblickt? Der Kaiser ist aus der Mitte gerückt. Er hebt sich durch seinen Purpurmantel von den Kirchenvertretern ab. Er hat wohl auch teilweise in das Geschehen eingegriffen. Im Mittelpunkt soll aber eindeutig Gott selbst stehen. Über das Kreuz haben wir nach oben Zugang zur Sonne. Denn Gott lässt seine Güte über Guten und Bösen aufgehen. Wir hätten oft gerne, dass es nicht so wäre und nur die Schlechten das Unwetter abbekommen. Aber so regiert Gott die Welt nicht. Augustin hat ca. 70 Jahre nach dem Konzil die Sonne auf das gesamte Wirken der Trinität bezogen wie wir am Anfang schon gehört haben. Deswegen verbindet der Heilige Geist als Wärme der Sonne alle, die an Jesus Christus, Gottes Sonnenstrahlen, glauben

zu einer engen Gemeinschaft. Dort erfahren wir die Nähe Jesu immer wieder, wenn wir auf sein Wort hören, singen und beten oder Nächstenliebe üben. Aber auch die persönliche Gemeinschaft im Anschluss kann uns stärken, wenn wir unsere Freuden und Lasten teilen. Lassen Sie sich mithineinnehmen in dieses wunderbare Geschehen. Amen

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Als Predigtlied singen wir nun 564, 1-3 „Komm, Heiliger Geist, mit deiner Kraft, die uns verbindet und Leben schafft.